

„Am Anfang einer Begeisterung steht nicht die Aussicht auf einen großen kommerziellen Erfolg, sondern ein literarisches Wagnis.“

Ein Interview mit Lars Claßen, Lektor im Suhrkamp Verlag in Berlin:

Was macht für Sie gute Literatur aus?

Claßen:

Gute Literatur muss mich mit Dingen konfrontieren, die ich noch nicht kenne oder wenn sie mir bekannt sind, auf eine sehr neuartige Art und Weise präsentieren, und zwar im besten Falle so, dass sie mich das Thema, nachdem ich den Text gelesen habe, nicht als abgeschlossen begreifen lässt, es sich ausbreiten lässt in mir über die Lektüre hinaus.

Haben Sie Spaß an der Arbeit mit Jungautoren? Was macht die Arbeit mit Jungautoren anders und interessanter, als die Arbeit mit älteren, erfahreneren Autoren?

Claßen:

Ich bin ja im Suhrkamp Verlag u.a. für die jungen Autoren zuständig. Das Besondere an diesen Autoren ist, dass sie noch mit einer gewissen Unbeschwertheit arbeiten. Ihre Stimmentwicklung ist noch nicht abgeschlossen und deshalb ist auch die Arbeit mit ihnen vielleicht eine intensivere, zumindest aber eine andere, weil sie weit über den Text hinaus geht, sich mit den Potenzialen des Autors und seinem Schreiben im Allgemeinen auch beschäftigt.

Gab es schon Manuskripte auf ihrem Schreibtisch, die sie gut fanden und auch gern veröffentlicht hätten, aber es aus bestimmten Gründen nicht konnten? Wenn ja, was waren das meist für Gründe?

Claßen:

Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Einer wäre, dass man ein Manuskript in einem sehr frühen Stadium bekommt und es noch nicht fertig ist; man also einen ersten Auszug hat, der beeindruckt. Dann findet der Autor aber manchmal nicht zu einem Ende oder es geht nicht mit gleichbleibender Qualität voran und er sinkt stark ab in seinen Möglichkeiten. Dann muss weitergearbeitet werden, ob an diesem Text oder einem neuen. Es gibt aber auch die Situation, dass mehrere Verlage an einem Autor interessiert sind und dieser sich also letzten Endes entscheiden muss. Im Zweifelsfall entscheidet er sich dann auch mal für einen anderen Verlag. Hinzu kommt natürlich noch, dass ich nicht allein darüber entscheide, ob ein Buch gemacht wird oder nicht. Die Entscheidung wird im Plenum getroffen, gemeinsam mit dem Cheflektor, der Geschäftsleitung und der Verlegerin. Da kann es natürlich auch vorkommen, dass das, was man selbst in einem Manuskript sieht, von anderen nicht gesehen wird.

Ist es für Sie wichtiger, dass sich ein Buch gut verkauft oder, dass es wirklich gute Lektüre ist?

Claßen:

Für mich sind die Verkäufe natürlich wichtig, und zwar insofern, als dass ich für einen Verlag arbeite, ein privatwirtschaftliches Unternehmen. Wenn wir nur Bücher machen würden, die sich nicht verkaufen, würde es irgendwann den Verlag nicht mehr geben und somit den Ort, wo unsere Autoren veröffentlichen. Am Anfang einer Begeisterung aber steht nicht die Aussicht auf einen großen kommerziellen Erfolg, sondern ein literarisches Wagnis. Dabei sind die Qualität und die Eigenheit des Textes ausschlaggebend, danach erst kommen die Verkaufszahlen.

Wie sind Sie zu ihrem Job gekommen?

Claßen:

Ich habe nach meinem Studium noch eine Zeit an der Uni gearbeitet, weil ich mit einer Promotion abschließen wollte. Mir war aber die Inkubationszeit, bis ein Text als literarisch hochwertig in den sogenannten Kanon aufgenommen und dementsprechend universitär verhandelt wird, viel zu lang. Ich wollte näher heran an die Literatur, viel näher. Nachdem ich während des Studiums viel frei gearbeitet und diverse Praktika gemacht habe, ging ich für ein Volontariat nach München zu C. H. Beck. Bis ich aber schließlich zu Suhrkamp kam, habe ich zweieinhalb Jahre als Lektor in einem kleinen Literaturverlag gearbeitet, der Frankfurter Verlagsanstalt.

Was gefällt Ihnen an ihrer Arbeit besonders?

Claßen:

Besonders gefällt mir der Moment, wo die eigene Begeisterung, die sich an einem Text oder an einem Autor entfacht, sich bestätigt findet und der Autor, den man irgendwo gesucht und ganz woanders gefunden hat, tatsächlich ankommt und eine neue Perspektive, eine neue Poetik dann auch Anklang findet in der Kritik und bei den Lesern. Das ist ein sehr schöner Moment, der ungeheuer motiviert, auch in Zukunft schwierige, originäre Texte zu veröffentlichen und eben nicht Trittbrettfahrer zu sein und sich bereits ankündigenden Trends zuzuwenden. Es gilt ja gerade, etwas gegen den Trend zu setzen, da ist es schön, wenn die frühe Überzeugung, dass dies einem Text gelingen wird, nach der Veröffentlichung sich bestätigt.

Herzlichen Dank für ihre ehrlichen Antworten.

(Fragenerarbeitung und Interviewleitung: Elisabeth Unger, 20.01.12)